

ausführliche religionskundliche und -theologische Diskussion dazu, wiederum angereichert mit Materialien aus Monographien und Handbüchern. Welche Fülle von Arbeits- und Orientierungshilfen wurden so für die Unterrichtenden zusammengetragen, didaktisch strukturiert und aus religionskundlicher bzw. -theologischer Sicht kommentiert! Ob sie auch wirklich die Zeit haben werden, das „Projekt“ ähnlich detailliert wahrzunehmen und zu nutzen bei der Gestaltung ihres Unterrichts? Und wie werden dann wohl welche Einheiten von den „Rezipienten“ aufgenommen und später gar auch genutzt werden für die lebensweltliche Orientierung und Sinnsuche auf dem Markt der Postmoderne mit seinen vielfältigen Angeboten zur individuellen Gestaltung von Weltbildern?

Schließlich im Sinne des Verfassers noch weitergefragt: Wie bewährt sich in der pädagogischen Praxis das „vergleichend bezeugende Modell“ von Carl Heinz Ratschow, das er in einem ausführlichen Schlusskapitel zur „religionstheologischen Grundlegung“ in Bd. 3 (S. 245–353) darstellt, um es so für die interreligiöse Diskussion innerhalb seiner eigenen Kirche bekannter zu machen? Bekommt für die evangelischen Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe an bayerischen Gymnasien „das Eigene“ tatsächlich wieder neue Attraktivität, nachdem ihnen „das Fremde“ über die zwölf Unterrichtseinheiten aufbereitet worden war?

Ich gestehe, dass mich diese Fragen der Umsetzung und einer zugehörigen Wirkungsanalyse des Projektes mehr interessiert haben als Details der Inhalte, bei denen ich durchweg den Eindruck hatte, dass sie für den Anlass passend gewählt und prägnant dokumentiert sind. Schließlich haben wir es hier ja nicht mit einer neuerlichen allgemeinen Einführung in den Hinduismus und Buddhismus zu tun, sondern einen praktisch engagierten Versuch, über die Vermittlung von Basiswissen zu Hinduismus und Buddhismus hinzuführen zu einer besseren Reflektion eines eigenen christlich-lutherischen Standpunktes. Im „Begegnungslernen“ also zu neuer „Identität durch Kommunikation (Bd. 1, S. 27), über „Benares“ zurück nach „Jerusalem“ finden!

Gut zu wissen, dass es ein solch profund-umfangreiches und von einer Evangelisch-Lutherischen Landeskirche herausgegebenes Projekt gibt.

*Detlef Kantowsky*

KLAUS H. SCHREINER (Hrsg.), *Islam in Asien*. Bad Honnef: Horlemann, 2001. 256 Seiten, 1 Karte, Broschur, DM 29,80. ISBN 3-89502-132-6

Von den etwa eine Milliarde Muslimen weltweit lebt nur ein kleiner Teil in der arabischen Welt. So stehen den etwa 57 Mio. Muslimen in Ägypten und 20 Mio. in Saudi-Arabien die muslimischen Einwohner Indonesiens (130 Mio.), Pakistans (120 Mio.), Indiens (100 Mio.), Bangladeshs (111 Mio.) oder Chinas (20 Mio.) gegenüber. Angesichts dieser Größenverhältnisse verwundert es sehr, daß in Europa die nicht-arabischen Länder der islamischen Welt immer noch nur wenig in das Bewußtsein der Öffentlichkeit gedrungen sind, wenn es um das Bild dieser großen Weltreligion geht.

Hier ist dem Netzwerk engagierter Experten und Initiativen rund um das Asienhaus Essen zu danken, das seit Jahren versucht, die historisch bedingte einseitige Wahrnehmung der islamischen Welt in Deutschland auszugleichen. Auch von wissen-

schaftlicher Seite werden diese Bemühungen unterstützt, etwa vom Institut für Entwicklungspolitik der Ruhr-Universität Bochum, das im Wintersemester 1997/8 eine Ringvorlesung zum Thema „Islam in Asien“ abhielt. Zusammen mit der Evangelischen Akademie Ortlohn in Iserlohn veranstaltete das Asienhaus Essen im Herbst 1998 eine Tagung zum Thema „Islamische Antworten auf die Globalisierung – Positionen in Süd- und Südostasien“. Die Referate und Vorträge dieser beiden Veranstaltungen bilden den Großteil des vorliegenden Sammelbandes, der von Klaus H. Schreiner (derzeit Büroleiter des Netzwerks INFID indonesischer Nichtregierungsorganisationen, Brüssel) zusammengestellt und eingeleitet wurde. Das Vorwort von Hans Küng spiegelt den Tenor der meisten Beiträge wider: „Statt Kampf Dialog der Kulturen“.

Der Band beginnt mit drei Querschnittanalysen. Den Anfang macht Jamal Malik mit einer Darstellung der historischen Entwicklung des Islam in Asien. Angefangen von der Wahrnehmung des Orients im Westen über historische Entwicklungen im islamischen theologischen Diskurs, Volksreligion und mystischen Glauben bis zu Hochislam und Fundamentalismus sowie aktuellen Wandlungen im islamistischen Diskurs reicht hier das Spektrum der behandelten Themen. Dabei plädiert Malik für eine differenzierte Wahrnehmung der großen Fülle und Buntheit des Islams in Asien. Ähnlich argumentiert auch Steffen Wippel in seinem Beitrag zu Islam und Wirtschaft. Im einzelnen behandelt er die Gebiete „Finanzbereich“, „Soziale Aspekte“, „Motivierte Mitarbeiter“, „Rolle der Frau“, „Vertrauensstiftende Institutionen“, „Legitimation wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs“, „Liberalisierung der Wirtschaft“ und „Interregionale Austauschbeziehungen“. Danach entspreche die islamische Wirtschaft nicht den Klischees, ein „typisch orientalisches“ Phänomen zu sein. Vielmehr sei der vorherrschende Trend in den vielfältigen Such- und Wandlungsprozessen des Islams in Asien auf eine soziale Marktwirtschaft ausgerichtet – ergänzt durch einige typische islamische Elemente einer Moralökonomie. Auch Lorenz Müller beginnt seinen Beitrag über Islam und Menschenrechte mit einer kurzen Darstellung des Zerrbildes, wie es aus vielen westlichen Medien zur Genüge bekannt ist. Müller versucht statt dessen, das innere Wertesystem des Islams anhand der Diskurse in den verschiedenen islamischen Gesellschaften herauszuarbeiten. Dabei bezieht er sich vor allem auf die sunnitische Menschenrechtsdiskussion, da diese in den islamischen Ländern Asiens von besonderer Bedeutung ist. Müller kommt zu dem Ergebnis, daß es durchaus Begründungen der Menschenrechtsidee aus der Exegese des Koran heraus gebe – es also falsch sei, die Menschenrechte okzidental zu vereinnahmen.

Nach diesen eher allgemein gehaltenen Beiträgen zu Themen von überregionaler Bedeutung bringt der Sammelband regionale Länderanalysen zu den drei Großräumen Asiens mit bedeutender islamischer Bevölkerung: Südasien, Südostasien sowie China und Zentralasien. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß es den Herausgebern gelungen ist, mit Ahmed Khaled (Pakistan), Mubarak Ali (Pakistan) und Asghar Ali Engineer (Indien) authentische Stimmen aus den betroffenen Ländern Südasiens zu gewinnen. Zusammen mit Christian Weiß zeigen sie, wie sehr der Konflikt zwischen Indien und Pakistan sowohl von machtpolitischen als auch von religiös-ideologischen Fragen bestimmt ist. Gleichzeitig ist deshalb das Verständnis des Islams in den betroffenen Ländern (einschließlich Bangladeshs) sehr häufig politisch gefärbt, was Mubarak Ali unter anderem auch durch das Beispiel des Djihad in der Variante der Taliban (S. 110f) erläutert.

Die islamische Existenz in Südostasien erscheint vor diesem, sehr aktuellen Hintergrund im Vergleich weniger problembeladen. Allerdings sind auch hier selbstverständlich genug Probleme der Identitätsfindung mithilfe religiöser Elemente zu finden, was auch Sebastian Kelbling in seinem Beitrag zu „Islam und Wirtschaft – der Fall Malaysia“ herausarbeitet. Immerhin kann Klaus H. Schreiner in seinem Beitrag über Indonesien, dem bevölkerungsreichsten islamischen Land der Welt, zeigen, daß es heute durchaus auch islamische Massenbewegungen mit mehreren Dutzend Millionen Mitgliedern gibt, die als friedlich und tolerant gelten. Schreiner weist jedoch darauf hin, daß in der Folge des Suharto-Sturzes eine vom *ancien régime* angezettelte Radikalisierung des Islam (mit Gewaltanwendung gegenüber der christlichen Minderheit) zu einer Eskalation von Gewalt und Gegengewalt geführt hat, die die Grundlagen des gesellschaftlichen Zusammenlebens für die nächste Generation zerstört hat. Das machtpolitische Interesse dahinter ist wohl in einer gezielten Schwächung des demokratischen Diskurses zu sehen, so daß letztlich die alten „Ordnungsmächte“ wieder an die Schalthebel der Macht zurückkehren können. Insofern kann man davon sprechen, daß in Indonesien islamische Themen von im Grunde religionsfernen Machtinteressen instrumentalisiert werden. Ähnliches könnte man, allerdings unter anderen Vorzeichen, auch von den Zusammenhängen von Islam und Politik im Süden der Philippinen sagen. Rainer Werning zeigt in seinem Beitrag auf, daß in den Südphilippinen wehrhafter Widerstand gegen die philippinische Zentralgewalt Tradition hat. Ausgehend von dem Geiseldrama auf Jolo (2000), bei dem auch deutsche Urlauber entführt waren, weist er anschaulich auf die langen historischen Wurzeln hin, die etwa der Jolo-Konflikt besitzt. In Wernings griffig formulierter Darstellung spielen dabei auch ökonomische Wirtschaftsinteressen eine Rolle, die zur dauerhaften Unterdrückung der Moro-Bevölkerung führ(t)en („El Dorado für's Agrobusiness“, S. 186f).

Insgesamt dürften die meisten Autoren wohl Thomas Heberer zustimmen, der in seinem Beitrag zu den islamischen Minderheiten in China von einer aktuellen Renaissance des Islams spricht. Heberer zeigt am Beispiel der Hauptkonfliktregion Ostturkestan (Xinjiang) auf, wie sehr wachsende, islamisch aufgeladene Ethnizität sowie Scheinautonomie und Rechtlosigkeit zu Ursachen langanhaltender und schwerwiegender Konflikte werden können. Ähnlich argumentiert auch Uwe Halbach in seinem Beitrag über Islam und Nationsbildung im nachsowjetischen Zentralasien. Damit ergibt sich möglicherweise auch eine Perspektive auf weitere, vergleichend angelegte Konfliktursachenforschung in Asien, vielleicht unter besonderer Berücksichtigung des Faktors Islam.

Allerdings könnte sich aus einer solchen Forschungsorientierung auch ein Zielkonflikt für die nächsten Publikationen ergeben. Schon der vorliegende Sammelband vereint qualitativ sehr unterschiedliche Beiträge: Journalistisches wechselt sich ab mit engagiert Geschriebenem, dazwischen sind immer wieder gehaltvolle wissenschaftliche Beiträge zu finden. Diese Art der Mischung könnte durch das sprunghaft gestiegene Interesse an islamischen Themen seit dem 11. September 2001 in Zukunft einer stärkeren Ausrichtung auf die jeweiligen Zielgruppen weichen. Dennoch: Auch in der vorliegenden Form leistet der Sammelband wertvolle Informationsarbeit, vor allem für das breitere Publikum.

Arndt Graf